

25. Dezember 2011
1. Weihnachtstag
Feudingen
Pfarrer Oliver Günther

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch. Amen.

Liebe Gemeinde,
warum feiern wir eigentlich Weihnachten?

- Marcel, 6 Jahre, sagt: „Weihnachten hat etwas damit zu tun, dass der Winter begonnen hat und der Weihnachtsmann kommt.“
- Laura, 7 Jahre, verwechselt Ursache und Wirkung und meint: „**Weihnachten wird gefeiert, weil Ferien sind und weil die Oma kommt.**“
- Tobias, immerhin schon 10 Jahre, ist der Meinung: „**Weihnachten wird gefeiert, damit Geschäfte mehr verkaufen.**“
- Und Kimbely, allerdings erst 5 Jahre, ist sich sicher: „**An Weihnachten ist der Weihnachtsmann gestorben.**“

Nun, so putzig das alles klingt, das ist alles andere als witzig. Denn Umfragen zufolge wissen ein Drittel aller Kinder in Deutschland nicht, warum wir Weihnachten feiern. Im Osten, in den neuen Bundesländern, sind es insgesamt 54 Prozent, mehr als die Hälfte, die keine Ahnung von Weihnachten haben.

Ich habe ja die Vermutung – Befürchtung muss man eher sagen: bei den Erwachsenen zeigt sich kein besseres Bild.

Viele Erwachsenen sind auch nicht mehr im Bilde, worum es Weihnachten geht.

Unser Weihnachtsfest scheint bei vielen so etwas zu sein wie ein leerer Rahmen. In der Mitte ein gähnendes Loch. Der weihnachtliche Rahmen ist wunderbar. Er gehört dazu. Da machen alle mit. Keiner will ihn missen. Vor allem wenn Kinder da sind. Da muss schon ein ordentlicher „Chräestbeme“ her! Der gehört einfach dazu. – Das hat jetzt jemand gesagt, als wir diesen Baum hier aufgestellt haben! Das ist – bei Licht und mit Vernunft betrachtet ja schon ziemlich seltsam, dass sich erwachsene Leute zu Weihnachten eine Fichte ins Wohnzimmer stellen! – Aber: Das Fest muss einen Rahmen haben. Wir brauchen das. Aber die Sache selbst, das Bild? Sind wir noch im Bilde?

Manche haben in ihrer Wohnung einen schönen alten Rahmen. Statt des Bildes ist ein Spiegel drin. Der Rahmen mit dem Spiegel: Man steht davor und sieht nur sich selbst.

Was feiern wir an Weihnachten?

Uns selbst?

Unsere Großzügigkeit im Schenken?

Unseren guten Geschmack?

Ein Familienfest?

Ist das alles?

Sind wir noch im Bilde?

Wir kaufen, putzen, wienern, dekorieren, schmücken, kochen, backen, verpacken, beleuchten, basteln, trinken, essen, schwätzen. Und merken gar nicht, dass Gott fehlt. Dass wir Weihnachten auch ganz gut ohne Gott auskommen. Und Gott fehlt uns noch nicht einmal. Er ist nicht eingeladen. Keiner öffnet ihm. Keiner erwartet ihn. Keiner vermisst ihn. So – wie auch sonst; wenn Weihnachten wieder vorbei ist.

Gott kommt in dieser Welt einfach nicht mehr vor. Wir haben ihn verdrängt. Aus unserer Welt. Aus unserer Gesellschaft. Aus unserem Leben. Gott bedeutet den Menschen nichts mehr. Gott wird nicht mehr gebraucht, um ein schönes, ja noch nicht einmal um ein besinnliches Weihnachtsfest zu feiern.

Allerdings: glaubt man der neusten Focus-Umfrage, dann glauben immerhin 63 % Prozent der Deutschen noch an Gott. Aber er spielt keine Rolle. Weihnachten verkehrt: Gott nicht auf Erden, sondern Gott im Himmel. Weit weg! Irgendwo über den Wolken! Im Jenseits. Berührt mein Diesseits nicht.

Was in Bethlehem damals geschah, ist ein zeitloses Geschehen, weil es sich ständig wiederholt. „Sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.“, sagt der Evangelist Lukas in seiner Weihnachtsgeschichte. Für Gott ist einfach kein Platz mehr.

Und damit steht Weihnachten da wie entlaubte Bäume in der Winterlandschaft. Wir reden uns ständig die Köpfe heiß, aber das Herz bleibt ohne Gott kalt.

Nein, es ist nicht so, dass die Menschen Gott wirklich leugnen. Seine Existenz wird von den wenigsten bestritten. Aber wir rechnen eben auch nicht mehr ernsthaft mit ihm. Wir rechnen nicht damit, dass Gott dieser Welt etwas zu sagen oder dem Lauf dieser Welt etwas Ernsthaftes entgegen zu setzen hätte.

Und die Weihnachtsbotschaft der Engel – sie ist schön. Schön anzuhören: Frieden auf Erden und bei den Menschen. Der Retter ist geboren. Der Heiland! Der, der das Leben der Menschen heil macht. Der alle ge- und zerbrochenen Verhältnisse heilen kann! Das ist eben zu schön, um wahr zu sein. Eher eine Geschichte von der Kategorie: Märchen aus tausend und einer Nacht. Etwas für Kinder. Sind wir noch im Bilde?

Unser Gott ist weder zu fürchten noch zum Verlieben. Was die Hirten taten in unserem Krippenspiel gestern Nachmittag und die Weisen aus dem Morgenland – so wie es Matthäus in seinem Evangelium überliefert, das fiel uns im Traum nicht ein.

Da heißt es in der Bibel: „Sie fielen nieder und beteten es an!“ Sie gehen in die Knie vor Gott. Sie erweisen Gott die Ehre und den Respekt. Wir denken doch: Man verliert sein Rückgrat, wenn man niederfällt. Nicht wahr! Irrtum, Ihr Lieben! Übrigens auch medizinisch-physisch: Nur wer ein Rückgrat hat, kann sich überhaupt so tief bücken.

Die Hirten und die Weisen begreifen, was Weihnachten bedeutet. Und durch das, was sie tun, machen sie es uns begreiflich, was Weihnachten bedeutet: Wer vor Gott auf die Knie geht, der weiß, dass er den aufrechten Gang dem verdankt, vor dem er sich niederkniet. Und er wird vor nichts und niemandem sonst in die Knie gehen.

Sind wir noch im Bilde an Weihnachten?

Gott geht es nicht um blutleere Spekulationen: es geht um uns. Weihnachten sagt uns: Gott steckt in unserer Haut. Wir sagen oft: Ich möchte nicht in deiner Haut stecken. Gott hätte das auch sagen können, wahrhaftig. Und jeder hätte Verständnis für ihn gehabt. Aber er hat es nicht getan. Er steckt in unserer Haut.

Gott kommt zwar von oben herab. Aber wir sind ihm nicht egal. Er kommt runter. Gott ist ein runtergekommener Gott. Und er kommt zuerst zu den runtergekommenen Menschen.

Die Hirten sind die ersten an der Krippe. Aber auch die Menschen von ganz oben. Die, die Macht und Einfluss haben. Die Gebildeten. Die Verständigen. Die Weisen kommen zur Krippe, um vor dem Herrn der Welt in die Knie zu gehen und anzubeten.

Gott steckt in unserer Haut. Er ist ganz einfach mit uns. Hebräisch heißt das: Immanuel. Weil er, Gott selbst, mit uns ist, deshalb sind wir mehr, als wir haben und aus uns machen, mehr als unser Werk. Wir sind Gottes Kinder. Und er verlässt uns nicht. Sind wir noch im Bilde?

„Gott ist tot“, ruft der „tolle Mensch“ in Nietzsches „Fröhliche Wissenschaft“. Was aber ist, liebe Gemeinde, wenn Gott tot ist? Der Schrei „Wohin ist Gott?“ findet beim Religionsphilosophen Nietzsche ein Echo, das nachdenklich werden lässt. Es lautet: „Wohin der Mensch?“

Wohin der Mensch? Diese Frage stellt sich heute in aller Schärfe. Wohin denn der Mensch, wenn er sich von Gott verabschiedet hat? Geht er zum Teufel? Oder vor die Hunde? Auf jeden Fall geht ohne Gott die Menschlichkeit verloren.

Der Mensch wird immer mehr sein eigenes Experiment. Der Mensch versucht, Gott das Leben aus der Hand zu nehmen. Wir nehmen unser Schicksal in die eigene Hand. Die Westfalenpost titelte mit der Geschichte von der Geburt eines besonderen Kindes.

Mediziner haben elf Embryonen im Reagenzglas produziert: Zwei von fünf, die kein Brustkrebs-Gen aufwiesen, wurden verpflanzt; neun Embryonen wurden zerstört. Also getötet und weggeschmissen, entsorgt. Hierbei geht den Menschen die Humanität verloren.

Sie schmeißen die Menschlichkeit buchstäblich auf den Müll. Und was versprechen sie sich davon? Das Leben kalkulierbar zu machen. Ein Leben ohne Krankheit und Leid, und am Ende ohne den Tod. Sind wir noch im Bilde? Oder schon aus dem Rahmen gefallen?!

Wir sind sehr kreativ geworden im Laufe der Zeit, den weihnachtlichen Rahmen vorzubereiten. Alles ganz schön zu machen und so gemütlich. Aber Weihnachten selber können wir Menschen nicht vorbereiten. Es liegt nicht in unserer Hand, Weihnachten zu machen.

Mit dem Kind kam ein Licht in ihre Welt – ein Licht aus einer anderen Welt. Die Engel in der Geschichte – sie stehen dafür. Sie kommen wie gesagt von oben her. Und all die Akteure können gar nichts dazutun oder wegnehmen.

- **Josef** tut, was ihm aufgetragen wird. Er geht nach Bethlehem. Und Josef steht zu seiner Verlobten, die ein Kind bekommt, dessen Vater er nicht ist. Aber das wird ihm gesagt. Im Traum – durch einen himmlischen Boten.
- **Maria** lässt mit sich geschehen, was Gott ihr verspricht. Aber das wird ihr gesagt. Durch einen himmlischen Boten.
- Die **Hirten** sind gänzlich unbeteiligt. Ihnen muss erst gesagt werden, was schon geschehen ist – durch himmlische Boten.
- Die **Weisen** – sie folgen einem Stern. Und finden den Erlöser.

Sie alle können gar nichts dazu tun, dass Weihnachten wird. Und genauso ist das bei uns: Wir können zwar viel machen und tun, aber dieses Licht, das da aus einer anderen Welt zu uns kommt, das können wir nicht machen – auch nicht durch noch so perfekte Vorbereitung. Das einzige, das wir tun können, ist, dieses Licht zuzustellen mit allerlei Brimborium.

Liebe Gemeinde, den größten Respekt erweist du Gott dadurch, dass du es machst wie er: Mach's wie Gott und werde Mensch!

Sind wir noch im Bilde? Der Rahmen alleine bringt's nicht. Auf das Bild kommt es an, auf das Weihnachtsgeschehen: Gott steckt in unserer Haut. Davor kann man nur den Kopf schütteln, oder man geht davor in die Knie. Wer in die Knie geht, der feiert Weihnachten.

Amen.